



ÖGK Gesundheitsbarometer

Gendermedizin: Die Gesundheit mit Blick auf Frauen und Männer

Aus medizinischer Sicht gibt es klare Unterschiede zwischen Frauen und Männern – und zwar nicht nur die offensichtlichen. Chromosomen und Hormone haben großen Einfluss auf die Anfälligkeit für bestimmte Erkrankungen ebenso wie auf die Symptome, die bei Frauen und Männern bei ein und der selben Krankheit sehr unterschiedlich ausgeprägt sein können. Die Gendermedizin beschäftigt sich damit, den körperlichen Besonderheiten von Frauen und Männern mehr Platz zu geben.



16 %



Frauen leben im Schnitt 5 Jahre länger, haben aber trotzdem nur 1,6 gesunde Lebensjahre mehr

Die Lebenserwartung von Frauen lag **2022 bei 83,7 Jahren**, bei Männern sind es **78,9 Jahre**. Gleichzeitig leben Frauen **aber nur 1,6 Jahre länger in guter Gesundheit** als Männer. Grund dafür sind bei Frauen häufiger auftretende Erkrankungen des Muskel-Skelett-Systems, wie **Arthrose, Osteoporose und rheumatoide Arthritis**, aber auch zum Beispiel gesundheitliche Folgen von **Mehrfachbelastungen** durch strukturelle Arbeits- und Lebensbedingungen.

Die **häufigste Todesursache** sind bei Frauen mit 35,7 Prozent Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems (32,9 Prozent bei Männern), die zweithäufigste sind Krebserkrankungen mit 22,1 Prozent (23 Prozent bei Männern).

Frauen beugen vermeidbaren Erkrankungen eher vor

Über 600.000 Frauen haben 2021 eine Gesundheitsuntersuchung in Anspruch genommen. Das entspricht **16 Prozent der weiblichen Bevölkerung**. Bei Männern haben im Vergleich nur 14,1 Prozent am allgemeinen Untersuchungsprogramm teilgenommen. Zusätzlich haben knapp eine Viertelmillion Frauen (**6,4 Prozent**) am **gynäkologischen Vorsorgeprogramm** teilgenommen.

Herzinfarkte bei Frauen werden oft nicht gleich als solche erkannt



Obwohl **Männer** in Österreich dreimal **häufiger einen Herzinfarkt** erleiden, ist die **Sterblichkeit bei Frauen höher**. Die Symptome eines Herzinfarkts sind bei Frauen oft nicht eindeutig – zum Beispiel Schmerzen im Oberbauch und Übelkeit – was eine Diagnose erschwert.

Frauen sind 1,5 Mal häufiger von unerwünschten Nebenwirkungen betroffen



Nur 12 Prozent der Zulassungsstudien für Medikamente schließen Nebenwirkungen nach dem Geschlecht auf. Hinzu kommt, dass Dosierungsangaben für Medikamente oft an Männern orientiert sind, die im Durchschnitt ein höheres Körpergewicht haben als Frauen.

Mit einem Risiko von 35 %



erleiden **Frauen über 50 Jahren einen osteoporotischen Knochenbruch** – also einen Bruch, der durch ein minimales Trauma oder komplett ohne Krafteinwirkung auftritt. Dem kann durch eine **ausgewogene Ernährung mit ausreichend Kalzium, Vitamin D, Muskelaufbautraining und einen gesunden Lebensstil** entgegengewirkt werden.

Über ein Fünftel der Frauen über 50 haben Osteoporose



Letztes Jahr wurde **bei Frauen doppelt so oft Osteoporose diagnostiziert wie bei Männern**. Ab dem 50. Lebensjahr, vor allem nach der Menopause, steigt bei Frauen das Risiko für Knochenschwund an. In Europa betrifft die Krankheit **22,1 Prozent der Frauen über 50**. Zusätzliche Risikofaktoren sind zum Beispiel Vorerkrankungen, wie Diabetes, Rheuma, Hormonerkrankungen oder Krebserkrankungen, oder eine genetische Veranlagung.

Frauen haben seltener Erbkrankheiten, aber häufiger Autoimmunerkrankungen



Dank des zweiten X-Chromosoms können **Frauen einen Gendefekt leichter ausgleichen als Männer**. Gleichzeitig geht die Wissenschaft davon aus, dass die **höhere Immunaktivität des X-Chromosoms** sowie hormonelle Unterschiede zwischen Männern und Frauen Gründe dafür sind, dass Frauen häufiger an **Autoimmunerkrankungen** leiden.